

[Folie 1: Thema und Text]

Ich möchte mich an dieser Stelle nochmal sehr dafür bedanken, wie herzlich wir als Familie und ich persönlich als Pastor in der Friedenskirche willkommen geheißen wurden! Herzlichen Dank auch an alle, die einen so tollen bunten Nachmittag am 28. April gestaltet haben. Das ist für mich nicht selbstverständlich und hilft uns sehr, hier in Braunschweig anzukommen. Meine Frau Ute und ich haben das Gefühl, dass wir wirklich zum rechten Zeitpunkt am rechten Ort angekommen sind.

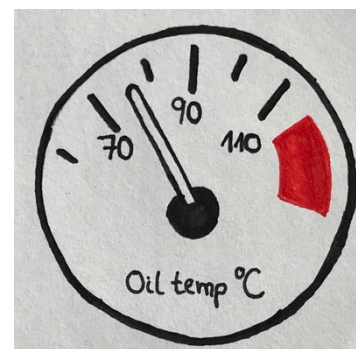
Das Monatsthema im Mai lautet: „We are family“ – „Wir sind eine Familie“. Eine Gemeinde ist wie eine große Familie. Und das gilt auch für uns als Friedenskirche. Als wir uns im Pastorenkreis über das Monatsthema ausgetauscht hatten, kam aber auch zur Sprache, dass nicht jeder in der Gemeinde sich als willkommen, als Teil der Familie erlebt. Dass es einige gibt, die seit Jahren – wenn nicht Jahrzehnten –, immer noch nicht angekommen sind und keine Wertschätzung erfahren haben. Und ich möchte an dieser Stelle sehr deutlich sagen: Das erfüllt uns mit Schmerz! Es tut mir von Herzen leid, dass die eine oder der andere sich in unserer Gemeinde nicht gesehen, nicht wertgeschätzt, nicht geliebt fühlt!

Ich möchte mit dieser Predigt darüber sprechen, wie Gott sich das Miteinander in der Gemeinde wünscht. Sicherlich kann ich dazu nur ein paar Teilaspekte bringen. Aber es sind doch Aspekte, die aus meiner Sicht unverzichtbar für ein gutes, gelingendes Miteinander sind. Nun könnte man sich vielleicht auch leicht herausreden und sagen: **Gemeinschaft ist eben angefochten!** Das ist eben so! Die Literatur ist voll davon – nicht nur in der Bibel (Jakob und Esau, Paulus und Barnabas), sondern auch im *Herrn der Ringe* und an vielen anderen Stellen.

Aus meiner Sicht ist es Aufgabe eines jeden in der Gemeinde, seinen bzw. ihren Beitrag dazu zu leisten, dass die Betriebstemperatur in der Gemeinde hochgehalten wird.

[Folie 2: Zeichnung Betriebstemperatur]

Bei einem Fahrzeug ist es wichtig, die Betriebstemperatur im Blick zu behalten. Sie sollte sich im mittleren Bereich einpendeln.



Dies gilt im übertragenen Sinn auch für Gemeinschaften. Und sicherlich gibt es in jeder Gemeinschaft auch Menschen, die für eine gute Stimmung sorgen, in deren Gegenwart man sich gerne aufhält. Und andere, die eher **EPGs** sind – und eine **ExtraPortion Gnade** benötigen ... Das ist dann für einen Hauskreis, eine Dienstgruppe oder eben auch eine gesamte Gemeinde nicht immer einfach!

Meine These ist nun folgende: **Die Betriebstemperatur in der Gemeinde wird nicht von einigen wenigen, sondern von allen hochgehalten!** Jeder hat hier seinen Part beizutragen. Es wäre eine völlige Überforderung und Überlastung, dies von den Pastoren, den Ältesten oder den Diakonen alleine zu erwarten. Und es darf auch nicht nur denjenigen übertragen werden, denen das leicht fällt. Nein, es geht uns alle an!

Um diese These auszuführen, möchte ich gerne den Predigttext aus Philipper 2, Verse 1 bis 5, lesen:

[Folien 3a+b: Predigttext]

¹ Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? ² Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. ³ Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. ⁴ Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. ⁵ Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. *[Neue Genfer Übersetzung]*

Das Entscheidende an diesem Text steht in Vers 5: **Es geht darum, die Haltung zu haben, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.** Was umgekehrt bedeutet: Das ist alternativlos! Nun möchte ich an dieser Stelle aber auch betonen, dass Gott nie etwas von uns fordert, was wir nicht leisten könnten. Wir können darauf vertrauen, dass er uns auch die Kraft gibt, Dinge zu tun, die eigentlich unmöglich sind ... Dies

gilt natürlich auch im Hinblick auf die Gemeinschaft und das Miteinander in der Gemeinde!

Entscheidend ist in Philipper 2, dass wir **entschlossen zusammenhalten und einander in Liebe begegnen**. Das ist der Maßstab, der uns anvertraut, vielleicht könnte man auch sagen: der uns *zugemutet* wird. Ich möchte nun drei im Text benannte Punkte betonen:

[Folie 4]

1. Einander ermutigen

Das griechische Wort für „Ermütigung“, das hier steht (*paraklesis*), kann man auch mit „Ermahnung“ übersetzen. Manchmal kann es sehr ermutigend sein, im rechten Moment ermahnt zu werden ... Ich möchte hier aber der Neuen Genfer Übersetzung folgen und herausstellen, dass es für eine liebevolle Gemeinschaft unabdingbar ist, dass man sich gegenseitig ermutigt. Man könnte auch sagen: dass man sich gegenseitig Wertschätzung ausdrückt. Dass man dem Anderen sagt: „Schön, dass du da bist! Ich möchte an deiner Seite stehen, damit du dein volles Potenzial, das Gott dir gegeben hat, entfalten kannst!“ Das ist „Ermütigung in Christus“.

Dietrich Bonhoeffer hat in seinem Klassiker *Gemeinsames Leben* von dem „Christus im Anderen“ gesprochen:

[Folie 5: Bonhoeffer Zitat]

„Der Christus im eigenen Herzen ist schwächer als der Christus im Worte des Bruders; jener ist ungewiß, dieser ist gewiß. Damit ist zugleich das Ziel aller Gemeinschaft der Christen deutlich: sie begegnen einander als Bringer der Heilsbotschaft. Als solche läßt Gott sie zusammenkommen und schenkt ihnen Gemeinschaft.“

Ich stimme Bonhoeffer zu: Wir brauchen einander! Wir brauchen einander für unsere blinden Flecken. Wir brauchen einander, um Vergebung zu erfahren. Wir brauchen einander in Zeiten der Anfechtung. Wir brauchen einander, wenn wir krank sind oder wenn wir älter werden. **Wir brauchen auch einander, um**

geistlich klarer zu sehen. Wir brauchen den Zuspruch des Heils durch den Bruder bzw. die Schwester im Glauben. Das ist Ermutigung in Christus. Das ist die Art von Gemeinschaft, die Jesus sich in *seiner* Gemeinde (vgl. Mt 16,18) wünscht.

Wann hast du zuletzt jemand anderem in der Gemeinde deine Wertschätzung ausgedrückt? Wann hast du zuletzt jemanden ermutigt? Wisst ihr, wenn wir alle Ermutigung geben und einander Wertschätzung ausdrücken, werden wir sie auch ernten ...

[Folie 6]

2. Einander trösten

Hier geht es um einen Trost, der durch die Liebe Gottes motiviert ist. **Wer liebt, wendet sich ganz dem Anderen zu.** Wer wirklich liebt, der kriegt mit, wenn sein Gegenüber nicht gut drauf ist. Wenn da irgendetwas in der Körperhaltung oder der Mimik nicht stimmt. Nicht jeder von uns läuft ja mit einem großen Schriftzug auf der Stirn durch die Gegend, auf dem steht: „Mir geht es gerade nicht gut. Ich brauche Trost!!“

Der Apostel Paulus schreibt deshalb in Römer 12,15: „Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.“ Das kann man aber nur, wenn man um die Lage des Anderen weiß, wenn uns interessiert, wie es dem Anderen wirklich geht. **Die Gemeinde sollte eine Gemeinschaft des gegenseitigen Trostes sein.**

Es hat mal jemand gesagt: „Unter jedem Dach lebt ein Ach!“ Wir leben in einer gefallenen Schöpfung. Wir sind tagtäglich damit konfrontiert, dass die Welt an verschiedenen Punkten aus dem Ruder gelaufen ist. Und wer das noch nicht persönlich erlebt hat, wird es eines Tages mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erleben ... Ansonsten reicht es, einfach mal die Nachrichten einzuschalten.

Die Verheirateten unter uns wissen, dass das mit dem Trösten kein Selbstgänger ist. Selbst nach Jahrzehnten Ehe ist nicht garantiert, dass man sofort bemerkt, was mit dem Ehepartner los ist. Aber es geht um eine Haltung. Und diese Haltung wird insbesondere im dritten Punkt, den ich hier ansprechen möchte, deutlich:

[Folie 7]

3. Einander höher achten als sich selbst

Dies ist ein krasser Gegensatz zum Zeitgeist. Wir leben in einer Welt, in der viele in immer höherem Tempo um sich selbst drehen: „Ich, meiner, mir, mich ...“ Hier muss die Gemeinde einen Gegenakzent setzen. Und auch dies ist eine Haltung, die Jesus seinen Jüngern vorgelebt hat: z.B. in der Fußwaschung (Joh 13). Er, der Herr der Herrn ist, der König aller Könige, wäscht seinen Jüngern die Füße – und das war so ziemlich der geringste Job in einem damaligen Haushalt!

Mir gefällt die Neue Genfer Übersetzung in Phil 2,3:

„³ Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst.“

Den Anderen höher zu achten als uns selbst, hat etwas mit Demut zu tun. Mit Ehrerbietung dem Anderen gegenüber. Dann geht es eben nicht mehr um mich, sondern um den Anderen. Auf Konfirmandenfreizeiten habe ich Phil 2,4 gerne verwendet, wenn es den Kampf um das Nutella-Glas gab:

„⁴ Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl.“

Der entscheidende Punkt hier ist folgender: **Demut kann man nicht von Anderen verlangen, man kann nur selbst demütig sein.** Auch dies hat etwas mit einer grundsätzlichen Gesinnung, mit einer inneren Haltung zu tun. Vielen großartigen Menschen sagt man nach, dass sie eine besondere Aura hatten. Im Falle von Mutter Theresa oder Nelson Mandela haben viele davon berichtet, dass sie die Eigenschaft hatten, sich voll auf ihr Gegenüber einzulassen, dass sie ganz beim Anderen waren. Das hat etwas mit Demut zu tun. Damit, dass man sich selbst nicht als Mittelpunkt der Welt ansieht. Denn das kann ganz schön auf den Keks gehen, zum Beispiel bei manchen Fußballern, die vor Selbstherrlichkeit so strotzen, dass es allen anderen weh tut ...

Wahrscheinlich stimmen die meisten von euch mir zu: „Ja, das wäre ja eine tolle Gemeinde, in der man sich auf diese Weise ermutigt, einander tröstet und den Anderen höher achtet als sich selbst!“ Doch wie werden wir mehr und mehr zu einer solchen Gemeinde (und ich bin überzeugt davon: das bleibt eine Herausforderung, bis Jesus wiederkommt!)?

[Witz] Es war einmal ein Mann, der auf Gemeindesuche war. Er ging in den Gottesdienst einer Gemeinde in der Nähe und hielt sich danach im Foyer der Gemeinde auf. Niemand kam auf ihn zu. Da dachte er sich: „Ach, da habe ich wohl nur einen falschen Tag erwischt ... Ich gehe da nochmal hin!“ Am nächsten Sonntag war er wieder da. Nach dem Gottesdienst stand er im Foyer. Aber niemand sprach ihn an. Alle waren einfach sehr mit sich selbst beschäftigt. Das ärgerte ihn dann schon. Nach einigen Wochen dachte er aber: „Na, dann gehe ich doch nochmal ein drittes Mal hin. Jetzt muss doch mal jemand auf mich zukommen!!“ Und tatsächlich: Nach dem Gottesdienst kam ein freundlicher Mann auf ihn zu, schüttelte seine Hand und sagte: „Ich bin Günther. Und wer bist du?“ Da antwortete der Mann: „Ich bin Peter. Und ich bin ja so froh, dass Sie auf mich zukommen. Denn ich bin jetzt schon zum dritten Mal hier und habe darauf gewartet, dass mich mal jemand wahrnimmt und mich begrüßt, wie Sie es gerade getan haben.“ Da antwortete der Andere: „Oh, ich bin heute zum ersten Mal hier ...“

Ich kann natürlich erwarten, dass andere auf mich zukommen. Aber ich könnte vielleicht auch den ersten Schritt tun und auf andere zugehen. Interesse am Anderen zeigen. Andere so behandeln, wie ich auch gerne behandelt werden möchte. Die Chancen stehen gut, dass man dann auch Früchte erntet ...

Nun möchte ich noch einen meiner Meinung nach hilfreichen Vergleich bringen: Wenn es um Gemeinschaft geht, sind wir Menschen wie die berühmten Plastik-Bauklötze einer dänischen Firma:

[Folie 8]

Manche von uns haben nur wenige „Nupsis“ (das ist ein hamburgischer Ausdruck für kleine Dinge wie die Auswölbungen auf den Klötzen).



Diese „Nupsis“ stehen für Verbindungen, die wir eingehen können. Für Beziehungen, in die wir uns investieren. Und wenn wir dann schon einige Beziehungen haben, sind wir gar nicht in der Lage, weitere Beziehungen einzugehen, die etwas in die Tiefe gehen könnten. Andere von uns sind so wie der schwarze Bauklotz vorne im Bild: Sie strotzen vor Beziehungen und scheinen auch nie überfordert, noch jemanden kennenzulernen ...

Dass manche in der Gemeinde gute Beziehungen haben und sich da auch tiefe Freundschaften entwickeln, ist schön und gut. Aber das kann natürlich für diejenigen, die eigentlich auch gerne tolle Beziehungen hätten, so wirken, als ob alle anderen Spaß hätten – nur man selbst nicht ... Umgekehrt merkt vielleicht mancher, der tolle Gemeinschaft erlebt, zu diversen Geburtstagsfeiern eingeladen wird und immer irgendwie dabei ist, gar nicht, dass es anderen nicht so geht.

Die „Lösung“ ist eigentlich nur in der Haltung jedes Einzelnen zu sehen: Wenn wir andere höher achten als uns selbst, wenn wir Ausschau halten nach Menschen, die einsam wirken und alleine sind und immer mal einen „Nupsi“ frei haben, um uns auf solche Menschen einzulassen, dann erhöht sich die Betriebstemperatur in der Gemeinde. Wichtig dabei ist aber: Manchmal lernt man jemanden kennen und reicht ihn an jemand anderes weiter, der vielleicht ähnliche Interessen hat (und noch ein paar „Nupsis“ frei hat ...). Das ist gar nicht schlimm, sondern ganz normal. Ich kann doch gar nicht mit jedem, den ich zum Essen einlade, eine tiefe Freundschaft beginnen. Aber im Grunde genommen kann fast jeder von uns mal jemanden zum Essen einladen und sich wirklich für ihn interessieren. Und dabei dann auch überlegen: Zu wem würde diese Person denn gut passen? Wen müsste sie mal kennenlernen?

Fazit: Jeder von uns kann einen Beitrag zur Betriebstemperatur der Gemeinde leisten!

Zum Schluss möchte ich den Predigttext noch einmal lesen und die Band nach vorne bitten, um gleich mit uns noch ein Lied zu singen:

[Folien 9a+b: Bibeltext]

¹ Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? ² Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. ³ Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. ⁴ Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. ⁵ Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat. [*Neue Genfer Übersetzung*]

Amen.